

Die Versorgung mit Kaffee.

Von sachmännischer Seite.

Wien, 14. März.

Die stürmische Nachfrage nach Kaffee, die sich in den ersten Tagen des Monats März geltend gemacht hat, hat etwas nachgelassen. Die von den großen Kaffeefirmen eingeführte Maßregel, die Ware nur in Quantitäten zu einem Achtelkilogramm abzugeben, gestaltet den Verkehr in diesen Kaufläden allerdings wesentlich lebhafter, als es sonst der Fall ist, denn ein Achtelkilogramm ist bei dem in Wien üblichen zweimal täglichen Kaffeegenuß bei einem auch nur aus fünf Köpfen bestehenden Haushalte nur für eine ganz kurze Spanne Zeit ausreichend. Aber die Verkäufe, Borräte anzuhäufen, scheinen doch nachgelassen zu haben und die Reihe der sich in den Verkaufsstunden bei den Kaffeefirmen „Anstellenden“ ist kürzer und schütterer geworden, als es vorige Woche der Fall war. Man bekommt jetzt sogar grünen, das ist ungebrannten Kaffee in größeren Mengen zu kaufen und diese Anzeichen, die äußerlich wenigstens nicht auf einen in naher Zeit zu erwartenden Mangel an Bohnenkaffee zu deuten scheinen, haben viel zur Beruhigung des Publikums beigetragen. Die Massenpsychose auf dem Approvisionierungsmarkte ist eine der merkwürdigsten Begleiterscheinungen des Krieges. Je schwieriger eine Ware zu haben ist, desto stärker und leidenschaftlicher ist der Begehr, desto mehr Versuche ohne Rücksicht auf den Preis werden unternommen, um sich in den Besitz auch nur der geringfügigsten Menge des gerade schwer erhältlichen Artikels zu setzen. Und hat der Ansturm nachgelassen, ist die Nervosität gewichen und nur mehr der normale Bedarf zu decken, dann zeigt sich meistens, daß das auf dem offenen Markt verfügbare Material im allgemeinen ausreicht.

Auch eine Stabilisierung der Preise ist eingetreten, allerdings nach einer Aufwärtsbewegung von einer Sprunghaftigkeit, wie sie die schwergeprüften Konsumenten noch nicht zu verzeichnen hatten. Die ersten Märztageließen die Kaffeepreise gleich kronenweise steigen und heute muß für gebrannten Kaffee acht Kronen für das Kilogramm gezahlt werden, wobei man nicht behaupten könnte, daß es die besten Qualitäten sind, die zum Verkaufe gelangen. Roher Kaffee muß mit zehn Kronen das Kilogramm bezahlt werden. Diese Preispannung ist für den Laien unverständlich, das Brennen kostet Geld, beim Brennen tritt ein Schwund im Gewichte ein und legt man rohen

Kaffee auf Lager, so verliert man an dem investierten Gelde die Zinsen. Warum also roher Kaffee um 25 Prozent teurer bezahlt werden muß als gebrannter, wobei der rohe noch dazu minderer Qualität ist als der gebrannte, ist nicht einzusehen und nur damit zu erklären, daß die Gelegenheit benützt wird, die Bestrebungen, häusliche Lager in Kaffee anzulegen, entsprechend zu fruktifizieren. Denn gebrannter Kaffee hält sich bekanntlich nur relativ kurze Zeit.

Im Konsumvereine wird Kaffee in Paketen, die den Ausdruck „Kalorisationskaffee“ tragen, verkauft. Es scheint sich dabei noch nicht um jene Mengen von Kalorisationskaffee zu handeln, über welche die Regierung verfügt und die sie im geeigneten Augenblicke in den Verkehr bringen wird.

Warnung vor Aufspeichern von gebranntem Kaffee in Haushaltungen.

Dem Marktamt kommen in jüngster Zeit vielseitig Mitteilungen zu, daß Hausfrauen Mengen gebrannten Bohnenkaffees weit über den jeweiligen Bedarf aufkaufen und in den Wohnräumen hinterlegen. Die Hinterlegung geschieht dem Vernehmen nach derart, daß der gebrannte Kaffee in Flaschen gefüllt wird, die Flaschen verkorkt und außerdem hermetisch, zumeist mit Siegellack, verschlossen werden. Die Hausfrauen lassen sich hierbei wohl von der Ansicht leiten, daß durch einen solchen Verschuß ein Entweichen des Aromas hintangehalten wird, übersehen aber, daß durch einen solchen vollkommenen Abschluß ein Ersticken eintreten muß, wodurch der Geschmack so weit ungenügend beeinflusst werden kann, daß die Verwendung eines solchen Kaffees in Frage steht. Die Hausfrauen werden daher im eigenen Interesse eindringlichst gewarnt, in der geschilderten Weise vorzugehen.